

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 1

Rubrik: Aus schweizerischen Privatschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer- und Lehrerinnendiplotms ausgestellt; doch bekamen in der gleichen Zeit nur 38 Lehrer und 152 Lehrerinnen eine Anstellung, also im Durchschnitt nur 4 Lehrer und 17 Lehrerinnen pro Jahr. Die pädagogische Gesellschaft stellt fest, dass seit dem Kriege die ausserordentliche und beunruhigende Geburtenverminderung die Aufhebung von 120 Klassen im Kanton Neuenburg zur Folge hatte. In der Stadt Neuenburg wurden zum Beispiel in den letzten fünf Jahren 120 Klassen aufgehoben.

*

Internationale Umschau.

Verkehrserziehung der Jugend.



Die Berliner Strassenbahn hat in den Schulen ein Preisausschreiben zu dem Thema „Wie lassen sich Strassenunfälle verhüten?“ veranstaltet.

Entwurf eines 15-jährigen für ein Plakat.

*

Vermeidung körperlicher Züchtigung. Der auch für schweiz. Verhältnisse interessante Erlass des Braunschweigischen Ministeriums zur Züchtigungsfrage hat folgenden Wortlaut: „Erfreulicherweise wird jetzt von den Lehrkräften der Volks- und Mittelschulen der Gebrauch der körperlichen Züchtigung im Unterricht wesentlich eingeschränkt. Von der Anwendung neuzeitlicher Lehrformen und von der Pflege der Eigentätigkeit der Kinder im Arbeitsunterricht kann im steigenden Masse erwartet werden, dass Körperstrafen zukünftig nur auf die wenigen Ausnahmen beschränkt bleiben, in denen das Kind trotz seines Verhaltens nicht vom Unterricht ausgeschlossen werden kann und alle übrigen Erziehungsmittel versagen.“

Indessen erfordert diese von allen Lehrkräften anzustrebende Entwicklung eine besondere Aufklärung der Eltern und der sonstigen Erziehungsberechtigten. Solange diese in unbeschränktem Masse Körperstrafen beim Kinde anwenden und es dadurch gegen den Gebrauch anderer Strafen abtumpfen, wird auch die Schule nur schwer zu dem von ihr gewünschten Ziele gelangen können.

Allen Schulleitern und Lehrkräften empfehlen wir daher, auf Elternabenden und bei sonstigen Gelegenheiten den Erzieh-

ungsberechtigten darzutun, aus welchen Gründen die Schule eine auf den äussersten Fall beschränkte Anwendung von Körperstrafen in der Kindererziehung auch von den Eltern erwarten muss.“

*

Begabungsüberfluss an den deutschen Hochschulen? 150,570 Doktorarbeiten sind in den Jahren 1855 bis 1926 „gebaut“ worden, davon 63,314 medizinische, 53,146 philosophische, 34,799 juristische, 1220 theologische. Dazu kommen noch 3556 Dissertationen an den Technischen Hochschulen, die von 1913 an mitgezählt sind. Während bis 1900 die Zahl des Jahres 1855 mit 1500 Doktorarbeiten in den einzelnen Jahren kaum überschritten wurde, ging sie während des Weltkriegs zurück und stieg nach dem Kriege ausserordentlich rasch an. Das Inflationsjahr 1923 brachte merkwürdigerweise die höchste Ziffer von 11,441 Doktorarbeiten.

*

2542 erwerbstätige Schüler und Schülerinnen sind an den Volks- und Hilfsschulen der Stadt Dresden gezählt worden. Die Gesamtschülerzahl beträgt 50,000. In der Hauptsache trifft die Kinderarbeit die Schüler der oberen Klassen. Es ergibt sich so ein beträchtlich hoher Prozentsatz.

Ueber Art und Dauer der Beschäftigung teilt die „Leipziger Volkszeitung“ aus der Statistik des Dresdener Schulamts folgendes mit:

Die Mehrzahl dieser erwerbstätigen Schüler und Schülerinnen sind in Handel und Gewerbe als Laufburschen oder mit Milchaustragen, Semmelaustragen, Zeitungsaustragen, Kegelaufsetzen, Einseifen beim Barbier oder anderer gewerblicher Arbeit beschäftigt. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug bei 503 Kindern bis zu 6 Stunden, bei 461 bis 9, bei 339 bis 18 und bei 179 Kindern bis 24 Stunden. 92 Kinder arbeiteten wöchentlich bis 30 und mehr Stunden, so dass auf den Tag durchschnittlich etwa 5 Arbeitsstunden entfallen, die die Kinder neben der Schulzeit leisten müssen.

564 Kinder sind in Haus- und Landwirtschaft erwerbstätig, davon 85 Kinder bis 30 und mehr Stunden in der Woche. Als Art der Beschäftigung wird angegeben Aufwartung, Kinderwartung, Essentragen, Arbeit in Gärtnereien usw. Mit sonstigen Arbeit (Auflesen von Tennisbällen, als Statist, Blindenführer, im Kirchenchor, als Büchereihilfe usw.) werden 173 Schulkinder beschäftigt. Auch davon müssen 23 bis 30 Stunden und noch länger wöchentlich arbeiten.

*

Aus schweizerischen Privatschulen.

(Mitg.) Herr Dr. Max H u s m a n n vom Maturitäts-Institut „Minerva“ in Zürich sprach kürzlich vor zahlreich erschienenen Eingeladenen im „Scala-Cinema“ über das Thema: **Moderne Erziehungsprobleme und Erziehungsmöglichkeiten**, unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Privatschulen. Der Vortragende verstand es, in seinem gedrängten Referat die Zuhörerschaft über neuzeitliche Unterrichts- und Erziehungsprobleme anregend zu orientieren. Früher war das Verhältnis zwischen Familie und Schule zu absolutistisch, heute ist man versucht, aus jenem Extrem in das entgegengesetzte zu verfallen. Erstes Prinzip ist, den Zögling individuell vermöge dessen geistiger Qualifikation und physischer Konstitution auf Vorkenntnisse und Leistungsfähigkeit zu prüfen. Dieses Prinzip schliesst eine Schematisierung aus, Schüler mit gleichwertigen Vorkenntnissen in den einzelnen Fächern werden zu Gruppen-Klassen vereinigt, den schwachen Schülern werden mehr Stunden zugeteilt als den Begabten. Es wird auch vermieden, dass der Zögling eine Jahresklasse repetieren müsse, wie dies z. B. bei ungenügender Leistung in einer staatlichen Schule notwen-

digerweise nicht zu umgehen ist. Das System kleiner beweglicher Klassen erlaubt es auch, dass von gedruckten Lehrplänen, die den Schulbetrieb auf Jahr und Tag hinaus starr festlegen, Umgang genommen werden könne. Ueberflüssiger Wissenskram und Ueberlastung wird ausgeschaltet. Der Zögling wird vor den Gefahren eines übertriebenen Sportkultus geschützt durch die harmonische Ausbildung des Geistes in Verbindung mit mässig

betriebenem Sport und handwerklicher Betätigung. Der im Anschluss an das Referat vorgeführte Film zeigte die Durchführung dieser Gedanken in dem von Dr. Husmann vor zwei Jahren gegründeten „Voralpinen Knabeninstitut „Montana“ Zugerberg“, das einen raschen Aufschwung nahm und gegenwärtig bereits ca. 100 interne Zöglinge zählt.

J. Hirt, Zürich.

Bücherschau.

Vladimir J. Spasitsch: Die Lehrerfrage in der Neuen Schule. Eine geschichtliche und grundsätzliche Darstellung des Problems Fach-, Klassen- oder Gruppenlehrer in der Alten und in der Neuen Schule. Mit einem Vorwort: Zur erziehungswissenschaftlichen Begründung des neuen Schullebens, von Peter Petersen. (Forschungen und Werke zur Erziehungswissenschaft, herausgegeben von Prof. Peter Petersen, Jena, Band 6). Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 1927. XXIV u. 133 S.; geh. M. 4.—.

In Jena hat seit dem Rücktritt des eben verstorbenen Wilhelm Rein, des letzten bedeutenden Vertreters der Herbartischen Schule, eine der aktivsten Richtungen der Gegenwartspädagogik ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Ihr Führer Peter Petersen bestimmt in seinem einleitenden Aufsatz zu dem vorliegenden Buch die Wesensart dieser Bewegung als „Uebergang von der statischen zur dynamischen Erziehung“, ihr Erziehungsziel ist „der aus sich selbst reife und humane Mensch“. Spasitsch untersucht die eigenartige Situation, in die die „neue Schule“ den Lehrer versetzt; denn dass der Lehrer herkömmlichen Schläges und überlieferter Bildung für die neue Schule nicht mehr taugen würde, bedarf keines weiteren Beweises. Dabei handelt es sich, was noch deutlicher hätte gesagt werden dürfen, ausschliesslich um die Grundschulstufe, also die ersten vier Schuljahre. Der „alten, traditionellen Schule“ mit ihrem starren Klassen- oder gar Fachlehrersystem und dem Massencharakter der nach dem äusserlichen gemeinsamen Nenner der Geburtsjahrziffer zusammengesetzten Schulklassen stellt er die „neue“ gegenüber, die sich in drei Staffeln aus der Arbeitsschule im Sinne Kerschensteiners und Gaudigs zur Produktionsschule der Russen und der deutschen „Entschiedensten Schulreformer“ und schliesslich zur „Lebensgemeinschaftsschule“ Petersens und seiner Mitkämpfer heraufentwickelt hat. Der letzte und wichtigste Abschnitt des Buches schildert Organisation und Arbeitsleben der Neuen Schule und nennt die Fähigkeiten, die den neuen Lehrer auszeichnen müssen: weit mehr als bisher muss der Lehrer ausgesprochene Führeigenschaften besitzen, nämlich „eine eigentümliche Schau- und Leuchtkraft, eine Fähigkeit, die Verhältnisse eigentümlich zu beleuchten; er überschaut sie anders, und zwar so, dass er dazu befähigt wird, andere zu beraten, ihnen Weisungen zur Beurteilung, zur Erarbeitung, zur Beherrschung von Menschen, Verhältnissen und Sachverhalten zu geben“ (Petersen). Die neue Schule kennt keine Klassen mehr, sondern nur noch freie Gruppen verschiedenalter Kinder, die sich um einen Gruppenlehrer herum zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschliessen; die ganze Schule bildet aus Kindern, Eltern und Lehrern zusammen eine grosse „Erziehungsgemeinschaft“, die mit Hilfe der stärksten Erziehungsmittel, der Arbeit und des Gemeinschaftslebens, der Entwicklung der freien Persönlichkeit dient; die diesem Milieu allein entsprechende Form des Unterrichts ist der Gesamtunterricht mit „freiem Arbeitsverfahren, freier Arbeitsweise“.

Das Buch gibt einen begrüssenswerten Ueberblick über die neuesten Strömungen in der deutschen Pädagogik. Dabei bedient es sich in ausgiebigem Masse des Zitates und wirkt daher auf weite Strecken als blosses Referat. Die Problemstellung ist interessant und für die Richtung, aus der es hervorgegangen ist, charakteristisch; wertvoll sind auch die grundsätzlichen Feststellungen über die sozialen Strukturen der Schule und die Stellung des Lehrers als Klassen-, Fach- oder Gruppenlehrer. Dass der Verfasser die Vorzeichen vor den pädagogischen Werten einseitig verteilt, ist zu verstehen, wenn auch gewiss nicht zu billigen. So ist ihm, wie seinem Lehrer Petersen, die „alte Schule“ der Inbegriff des Verkehrten, die „neue“ aber, und zwar natürlich diejenige der Jenenser Richtung, umgekehrt ein von aller menschlichen Bedürftigkeit freies Idealgebilde; wir sind solchen Vergleichen zwischen einer gegebenen und einer erst gedachten Grösse gegenüber etwas skeptischer (denn auch eine Uebungsschule beweist noch nicht, dass das dort verwirklichte System landauf und -ab durchführbar wäre), und wir bleiben vorläufig dabei, dass „alt“ und „neu“ keine absoluten Werte sind, d. h. dass weder das Neue als solches noch das Alte als solches von vornherein gut oder nichtgut sei. Und obwohl wir es verstehen, dass man sich für das Kinderparadies der Lebensgemeinschaftsschule begeistern kann, so mahnt uns doch vor allem eins zur Vorsicht: der immer wiederkehrende Hinweis auf die Notwendigkeit, die Lebensgemeinschaft der Schule zu organisieren. Ist die „organisierte Gemeinschaft“ nicht im Grunde eine *contradictio in adiecto*? Als ernsthaftes Bekenntnis zu pädagogischen Zielen, mit welchen sich unsere Zeit auseinandersetzen muss, ist das Buch von Spasitsch auch dem Andersdenkenden willkommen.

Dr. Max Zollinger, Zürich.

Youth's Opportunity, eine Sammlung von Ratschlägen und Kritiken führender Männer im englischen Wirtschaftsleben zur Frage der Berufswahl und der beruflichen Ausbildung.

Der Verfasser, R. B. Dunwoody, ist der Generalsekretär des Verbandes Britischer Handelskammern und der englische Vertreter der in angelsächsischen Ländern rasch sich greifenden Bewegung der „Junior Chambers of Commerce“. Wie in den Debating Clubs der Mittel- und Hochschulen, soll in diesen „Handelskammern der Jungen“ dem Nachwuchs Gelegenheit gegeben werden in gegenseitiger Aussprache und in Besprechungen mit eingeladenen Führern aus der Praxis seine Bildung zu vertiefen. Es hat etwas Packendes an sich zu sehen, wie frisch die Fragenstellung der Jungen und wie offen und direkt die Antworten der erprobten und erfolgreichen, von den Jungen als Vorbilder gewählten Industriellen, Grosskaufleute, Journalisten und Politiker gegeben werden. Wie verschieden auch die Wege sein mögen die empfohlen werden, eine klare Forderung hebt sich in allen Voten ab: mehr als vieles Wissen gilt dem Engländer auch heute noch rechte Charakterbildung. Gebt uns Männer, die wir im Leben voll einsetzen können, so